

## Nachruf für Professor Dr. Otti Wilmanns

\* 24. Oktober 1928 † 29. Oktober 2023

Wenige Tage nach ihrem 95. Geburtstag ist Frau Professor Dr. Otti Wilmanns in Freiburg i. Br. verstorben, nach einer langen, noch sehr aktiven Zeit im Ruhestand. Sie war seit exakt 60 Jahren Mitglied und seit 25 Jahren Ehrenmitglied der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. Zweimal, 1971 und 1990, hat sie zur traditionellen Flor-Soz-Jahrestagung – einem oder vielleicht besser dem Kernangebot unserer wissenschaftlichen Gesellschaft – nach Freiburg im Breisgau eingeladen und diese zusammen mit ihrem Team vom Lehrstuhl für Geobotanik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit großem Erfolg durchgeführt. Ebenso verband Frau Wilmanns eine langjährige aktive Mitgliedschaft mit der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft, dessen stellvertretende Vorsitzenden sie von 1984 bis 1987 war.

In Bremen geboren und aufgewachsen und dort zunächst auch zur Schule gegangen, verbrachte Otti Wilmanns bereits ihre Jugend- und weitere Schulzeit kriegsbedingt in Südwest-Deutschland (Tuttlingen) und legte dort auch drei Jahre nach Kriegsende ihr Abitur ab. Ab dem Wintersemester 1949/50 studierte sie dann in Tübingen und Göttingen Biologie, Geologie und Chemie auf Lehramt, arbeitete jedoch zuvor noch ein Jahr als Landwirtschaftslehrling auf einem Gut im nordwestlichen Bodenseegebiet. Letzteres trug sicherlich dazu bei, dass die theoretischen, akademischen Ansätze und Inhalte von Anfang an auch auf einen guten praktischen „Nährboden“ fielen und sie stets gerade auch den Anwendungsbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse und deren Umsetzung in die Praxis im Auge hatte.

Man hört immer wieder die Forderung, *die Wissenschaft möge aus ihrem Elfenbeinturm herabsteigen* und sozusagen der Gesellschaft auf Augenhöhe begegnen und ihr auch etwas zurückgeben. An Ottis Lehrstuhl erschien diese „Bodenhaftung“ und gesellschaftliche Einbindung insbesondere bezüglich Land- und Forstwirtschaft sowie Naturschutzakteuren und Anwendungsorientierung stets selbstverständlich und wurde uns von Frau Wilmanns konsequent vorgelebt.

Zu Otti Wilmanns' eigenen einflussreichen Lehrern gehören u. a. Professor Konrad Buchwald (s. insb. ihre Dissertation WILMANN 1955, 1956a/b), der ebenfalls stark anwendungsorientierte Ansätze für die Umweltplanung verfolgte (vgl. BUCHWALD & ENGELHARDT 1978–1980), sowie Professor Reinhold Tüxen, auf den ja auch der Name unserer wissenschaftlichen Schriftenreihe zurückgeht. Bemerkenswerterweise wurde Frau Wilmanns ihrerseits entsprechend später wiederum Lehrerin von Konrad Buchwalds Sohn, Professor Rainer Buchwald (Universität Oldenburg). Und mit Reinhold Tüxen veröffentlichte Otti Wilmanns u. a. zwei Bände der Rintelner Symposien (WILMANN & TÜXEN 1979, 1980). Auch Rainer Buchwald hat die (naturschutz)fach-

lichen Ansätze und Anliegen seiner Lehrerin und zugleich seines Vaters in Lehre und Praxis weitergetragen.

Begonnen hat Otti Wilmanns ihren eigenen wissenschaftlichen Lebensweg – so wie später auch viele ihrer Schüler – mit klassischen, vegetationskundlichen Bearbeitungen in bestehenden oder zur Ausweisung vorgesehenen zukünftigen Naturschutzgebieten, so in einem der ältesten Naturschutzgebiete Baden-Württembergs und einem der größten Schutzareale im Landkreis Reutlingen auf der Schwäbischen Alb (NSG G(e)reuthau, Regierungsbezirk Tübingen; RP TÜBINGEN 1995). Derartige grundlegende geobotanische Bearbeitungen setzt(en) gute Florenkenntnisse und eine gewisse Geländegängigkeit voraus, bestanden dann aber zunächst vor allem aus einer detaillierten Typisierung und Klassifizierung der konkreten Pflanzenbestände anhand gründlicher pflanzensoziologischer Tabellenarbeit auf der Grundlage eines möglichst umfangreichen und repräsentativen Datensatzes von Vegetationsaufnahmen. Häufig folgte abschließend, wie auch bei ihrer eigenen Doktorarbeit, eine mindestens exemplarische oder gar vollständige großmaßstäbliche Kartierung der Lebensräume in den entsprechenden Untersuchungsgebieten. Die klassische pflanzensoziologische Tabellenarbeit wurde dabei, – und auch bei studentischen Übungen (Pflanzensoziologische Kurse) noch bis weit in die 1980er Jahre hinein –, handschriftlich und mittels Rechenpapier, Schere, Klebstoff/Uhu sowie händischem Umschreiben bewerkstelligt! Wie extrem sich dies bis heute geändert hat, bedarf wohl nicht der weiteren Erläuterung.

Seit dem Abschluss ihres Studiums mit dem Staatsexamen für das Höhere Lehramt und der Promotion 1955 in Tübingen (WILMANNNS 1955, 1956a/b) hat Otti Wilmanns dann 80 (!) Semester gelehrt. Zunächst war sie Assistentin an der Universität Tübingen, wo sie sich auch noch zu Beginn des Jahres 1961 im Fach Botanik habilitierte (WILMANNNS 1962) – als eine Voraussetzung für die von Professor Hans Mohr angebotene Übernahme entsprechender Lehraufgaben im Bereich der Botanik an der Universität Freiburg. Noch in demselben Jahr wurde Letzteres vollzogen und dauerte dort 70 (!) Semester – seit dem Sommersemester 1961 bis zu ihrer Emeritierung im Alter von 67 ½ Jahren mit Abschluss des Wintersemesters 1995/96: Als wissenschaftliche Assistentin an der Universität Freiburg begonnen, dann als akademische Rätin und seit 1967 als Professorin fällt in diese lange Zeit, nach 14 Jahren, schließlich auch die Einrichtung eines/ihres eigenen Lehrstuhls für Geobotanik an der Fakultät für Biologie zum 1. Juni 1975, der nun also kurz vor seiner 50-Jahrfeier steht. Aus der Berufungskommission berichtete einmal Professor Günther Osche, dass schließlich – wohl von ihm – die entscheidende Frage gestellt wurde: „*Wilmanns oder will man's nicht?*“ Wie die Kommission seinerzeit entschieden hat, ist bekannt.

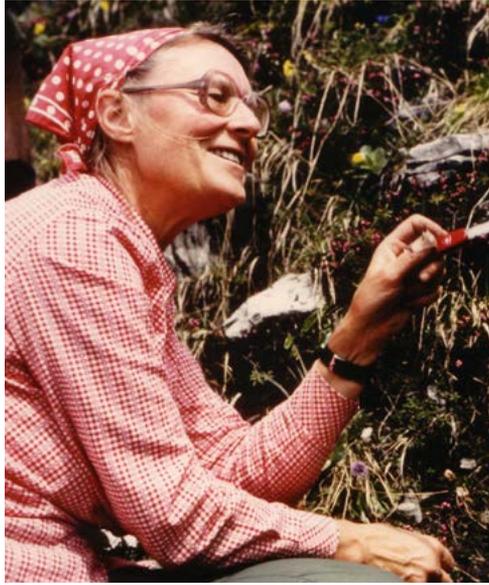


Ottis eigene Beschriftung in ihrem Fotoalbum: „Star“-Photo für die Vorstellung als Ordinaria in den „Universitätsblättern“. Juli 1975 (Foto: privat).

Am Geobotanik-Lehrstuhl von Anfang an mit dabei, sowie quasi die gesamte Zeit bis zu ihrem Ausscheiden aus dem sogenannten aktiven Dienst als Professorin 1996 und darüber hinaus, war Professor Arno Bogenrieder. Er ist einer ihrer frühen Schüler und Doktoranden und damit zugleich längster und engster wissenschaftlicher Weggefährte auf Ottis' Freiburger Weg. Arno Bogenrieder, vielfach zurückhaltend und mehr im Hintergrund wirkend, hat schließlich in jüngerer Zeit auch maßgeblich dazu beigetragen, dass Kernthemen und -inhalte ihrer (Ottis) und ihrer gemeinsamen Lehre auch in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre und ins neue Jahrtausend hinein Studierenden der Biologie weitervermittelt wurden und bis heute auch zentraler Bestandteil in den Bachelor- und Masterstudiengängen der Fakultät für Biologie geblieben sind (s. u.), ohne an Aktualität und Attraktivität verloren zu haben.

Diese „Eckdaten“ bringen deutlich zum Ausdruck, wo Otti Wilmanns' oberste Prioritäten lagen und wo sicherlich die allermeiste Zeit, Kraft und Energie, geistig und physisch, über Jahrzehnte von ihr investiert wurden: in die Lehre für ihre Freiburger Studenten. Zentral waren dabei in der geobotanischen Lehre stets, und auch bis heute, die geobotanischen Geländeübungen und vor allem das Exkursionsprogramm. Dieses bestand und besteht einerseits aus den Tagesexkursionen in der näheren und weiteren Umgebung von Freiburg, mit ihrer einzigartig vielfältigen, höchst lehrreichen naturräumlichen Ausstattung (s. u.), andererseits aus den sogenannten großen, sprich mehrtägigen Exkursionen, die damals am häufigsten in das Gebiet um die Freiburger Hütte im österreichischen Lechquellengebirge führten. Mit „exklusiven“ Exkursionszielen wurde Frau Wilmanns sicherlich von vielen Kollegen übertroffen, war es doch ihr sehr wertvoller, beherzigenswerter und zielführender Grundsatz, sich in den mit den Studenten besuchten Gebieten als Dozentin selbst bereits möglichst gut auszukennen. Dies

erforderte natürlich, bzw. hätte erfordert, entsprechenden Vorlauf, Zeitaufwand und Vorexkursionen zur gründlichen Vorbereitung. Immerhin ging es mehrfach an die Nordseeküste ... und auch vereinzelt nach Lappland. Ganz außergewöhnlich war eine Exkursion der Abteilung auf die Kanarischen Inseln, vor allem von Arno Bogenrieder initiiert und organisiert, bei der sich Frau Wilmanns dann auch eher als (normale) Teilnehmerin verstand.



Bei der Alpenexkursion 1980 (Foto: privat).

Als ich selbst Frau Wilmanns vor gut 40 Jahren am Anfang meines Biologie-Hauptstudiums kennenlernte, war ihr Lehrstuhl von Studentinnen und Studenten, die sich speziell für das Geobotanik-Studium in Freiburg entschieden hatten, sehr stark frequentiert. Ihrem guten Rat, den sie zunächst auch mir wie vielen anderen gab, Geobotanik lieber (nur) als Nebenfach zu studieren, folgte ich zum Glück nicht und unterzog mich auch auf Antrieb erfolgreich dem sogenannten „Sträußchentest“ im großen Biologie-Hörsaal. Dieser Test diente im Wesentlichen dazu, das Personenlimit der 50er-Reisebusse einhalten zu können, mit denen die geobotanischen Exkursionen im Diplom-Hauptstudium, die sogenannten Fortgeschrittenen-Exkursionen, zu dieser Zeit durchgeführt wurden.

Frau Wilmanns war bekannt für ihre strenge, akribische, in ihren Worten rundum „pünktliche“ Art, wobei Pünktlichkeit sich nicht nur im eigentlichen Wortsinn unmittelbar auf vereinbarte und einzuhaltende Zeiten bezog, sondern indirekt auf viele (Lebens-)Bereiche, Tätigkeiten und Verhaltensweisen in weitem Sinne. So rollte der Fortgeschrittenen-Exkursionsbus wiederholt bereits um 6.55 Uhr davon, wenn 7 Uhr als Startzeit angegeben war. Und bei guter Tagesform und gnädiger Stimmung hieß Frau Wilmanns bisweilen den Busfahrer nochmals anzuhalten und die Türe zu öffnen,

um jemanden noch knapp Herbeispringenden doch noch mitzunehmen, ... oder anderenfalls war er umsonst herbeigeeilt.

Sie bemühte sich auch immer in vorbildlicher und höchst gewissenhafter Weise darum, Fragen, die bei einer Vorlesung oder Exkursion offengeblieben waren, sobald wie möglich zu klären und den Studierenden keine Antwort schuldig zu bleiben. Überhaupt wurde der Lehre und den Studierenden von ihr eben allerhöchste Priorität eingeräumt und ihr größtes Engagement zuteil, inklusive aller früheren Strenge, die sich im Alter immer mehr verlor. So ist es ihr großes Verdienst, Hunderten von Studierenden solide biologische und insbesondere anwendungsorientierte vegetationsökologische Kenntnisse vermittelt zu haben, einschließlich einer vorbildlichen wissenschaftlichen (selbst) kritischen Grundeinstellung und daraus abgeleiteten Vorgehens-, Bewertungs- und Entscheidungsweise. Dabei hat sie an der Universität Freiburg und im Raum Freiburg zusammen mit Arno Bogenrieder insbesondere ein Konzept und Lehrprogramm von geobotanischen Geländeübungen und Exkursionen aufgebaut, das in weiten Teilen bis heute Bestand hat. So werden aktuell ein Großteil der damaligen Anfänger- und Fortgeschrittenen-Exkursionen sowie wesentliche Inhalte der geobotanischen Geländeübungen und pflanzensoziologischen Kurse des Diplom-Studienganges in ganz ähnlicher Weise in den modularisierten Bachelor- und Master-Studiengängen weitergeführt und weitervermittelt, insbesondere als geobotanische Einführungsexkursionen im BSc-Studium Biologie und später dann als Masterexkursionen, – alljährlich in allen Modulformen, in Grund-, Vertiefungs-, Profil-, Projekt-, Orientierungs-, Schwerpunkt- und Wahlmodulen der Ökologie und Geobotanik.

Dankenswerter- und umsichtigerweise weiß die Fakultät für Biologie der Universität Freiburg trotz der weiter gewachsenen Breite des Faches diese klassischen Facetten der Lebenswissenschaften – Ökologie, Geobotanik – weiterhin als grundlegenden und unverzichtbaren Ausbildungsstoff der Biologie zu schätzen. Folgerichtig hat sie sich bewusst dafür entschieden, weiterhin ein breites Biologie-Grundstudium anzubieten und eine Einführung in die entsprechenden Inhalte für alle Biologiestudenten im Bachelor-Studiengang obligatorisch zu erhalten sowie darüber hinaus ein entsprechendes Vertiefungsangebot im Masterstudiengang anzubieten. Dies wurde bzw. wird weiterhin durch die beiden nachfolgenden Abteilungsleiter mit hoher Priorität sichergestellt. So wird es (hoffentlich) auch weiterhin fest verankert bleiben im Lehr- und Forschungsspektrum der Freiburger Biologie, denn in näherer Zukunft stehen auch hier wieder organisatorisch-strukturelle Veränderungen an.

Aus Frau Wilmanns' umfangreicher Lehrtätigkeit ist so ganz nebenbei (?), – nein eher zwangsläufig und naheliegenderweise –, Ottis sogenannte „Rote Bibel“, die „Ökologische Pflanzensoziologie“ hervorgegangen, ihr zuletzt in 6. Auflage erschienenes kompaktes Lehrbuch (WILMANN 1998; 1. Aufl. 1973). Dieses Werk kann zweifellos als ihre bedeutendste und „wirkkräftigste“ Schrift bezeichnet werden. Generationen von Studenten haben daraus Stoff von Lehrveranstaltungen nachgearbeitet, insbesondere auch bei der Anfertigung von Exkursionsprotokollen, und für Prüfungen gelernt; und/oder dieses Lehrbuch dient(e) ihnen im späteren Berufsleben als wertvolles Nachschlagewerk für grundlegende oder speziellere Zusammenhänge der Vegetationsökologie und Lebensraumvielfalt. Ottis Rote Bibel ist zwar schon lange vergriffen, jedoch als kosten-

loser pdf-Download weiterhin verfügbar (unter <https://freidok.uni-freiburg.de/data/3750>), ebenso weitere Publikationen von ihr (unter <https://freidok.uni-freiburg.de/pers/16273>).

**Exkurs zur Ökologischen Pflanzensoziologie**, zu deren Ansatz und Wissenschaftlichkeit: Unter diesem Stichwort sei auf einen wichtigen Punkt in Frau Wilmanns' und unserem Verständnis und Anliegen der Pflanzensoziologie hingewiesen und damit zugleich auf einen wichtigen, beachtenswerten Kritikpunkt eingegangen: Für einen sensiblen Naturbeobachter und -erfasser lässt sich nämlich die reale Vielfalt der belebten Natur, die aus einzigartigen historisch geprägten Elementen in Form der „individuellen“ Pflanzenbestände aufgebaut wird, vielfach nicht (ganz) befriedigend in ein einziges objektives naturwissenschaftliches System „zwängen“. So kann man bei unserem Objekt *Lebensraum-Vielfalt* als einzelner Wissenschaftler dazu tendieren, zu stark aus dem persönlichen Blickwinkel und mit begrenztem, wenn auch durchaus großem Erfahrungsschatz „seine“ (subjektive) Vegetation zu erfassen und zu beschreiben.

Für uns besteht jedoch grundsätzlich der Anspruch, muss bestehen, dass andere Wissenschaftler die floristischen Gliederungen (Charakterisierungen, Typisierungen, Klassifizierungen) mit gleichem oder zumindest doch sehr ähnlichem Ergebnis nachvollziehen und unabhängig reproduzieren können. Dazu ist allerdings in der Tat auch ein guter Wille erforderlich, d. h. ein konstruktives, gutwilliges Nachverfolgen. Denn das Vorkommen/Verhalten der Arten sowie die Artenkombinationen/Vergesellschaftungen sind außerordentlich variabel und vielgestaltig, so dass sich bei dem komplexen Zusammenspiel in den Lebensräumen, für die komplexen „biodiversen“ Phänomene nicht selten mehrere Lösungsansätze und Interpretationsmöglichkeiten finden lassen. Diesbezüglich war es ein wichtiges Anliegen und Bestreben von Frau Wilmanns, dass die (vegetationskundlichen) wissenschaftlichen Datensätze/Datengrundlagen stets auch eindeutig und gut nachvollziehbar das Beschriebene und die Schlussfolgerungen belegen, also insbesondere auch die vorgenommene floristische Charakterisierung und Differenzierung von Vegetationstypen (Pflanzengesellschaften; Syntaxa). Es konnte sie stark erregen oder gar verärgern, wenn dies nicht der Fall war, d. h. wenn die gewählten Kriterien und die Schlussfolgerungen (auf Anhieb) nicht nachvollziehbar waren oder unbegründet erschienen. Dieser Gesichtspunkt ist erfahrungsgemäß nicht so selbstverständlich, wie er klingen mag.

Speziell bezogen auf die „Ökologische Pflanzensoziologie“, aber auch darüber hinaus auf die Pflanzensoziologie im Allgemeineren und den Begründer der Pflanzensoziologie Josias Braun-Blanquet im Besonderen, überrascht auch eine Art „Fundamentalkritik“, auf die an dieser Stelle noch kurz einzugehen, ich für angebracht halte. Diese stammt nämlich aus der Feder von keinem Geringeren als dem Vegetationsökologen Professor Heinrich Walter und wurde von ihm bemerkenswerterweise auch in seinem vierbändigen, grundlegenden Lehrbuch *Ökologie der Erde* (WALTER & BRECKLE 1991–2004) festgehalten, in Band 1 (WALTER & BRECKLE 1991: 125 ff.). Seine Kritik an der Pflanzensoziologie gipfelt u. a. in der Formulierung „Deshalb ist eine „Ökologische Pflanzensoziologie“ ein Widerspruch in sich, was das bei Wilmanns (1978) aufgestellte System deutlich zeigt.“ Hier fehlte offensichtlich der gute Wille im Sinne des oben Be-

schriebenen. Es überrascht umso mehr, ja befremdet ein wenig, hatten Otti Wilmanns und Heinrich Walter meines Erachtens – mit gutem Willen betrachtet – doch beide letzten Endes dasselbe Ziel vor Augen und haben es auch jeweils auf ihre eigene Weise erfolgreich erreicht, nämlich die komplexen Zusammenhänge des (gemeinsamen) Vorkommens von Pflanzenarten und deren Lebens-/Standortsbedingungen zu entschlüsseln und in ihren Kausalitäten zu verstehen. So liegen die Ursprünge und die Anwendbarkeit der Pflanzensoziologie gerade auch in natürlichen Landschaften, wie in den Hochgebirgen (BRAUN-BLANQUET & JENNY 1926, BRAUN-BLANQUET 1951), deren Lebensraummosaik häufig in mustergültiger und gesetzmäßiger Weise durch die (klein) standörtliche, ökologisch bedingte Vergesellschaftung der Arten geprägt ist. Darüber hinaus ist die ökologische Pflanzensoziologie in der Tat ebenso in stark vom Menschen geprägten Kulturlandschaften, in Wald und Offenland, hervorragend anwendbar, und wird dort auch schon lange sehr erfolgreich angewendet (vgl. dazu alleine das europäische naturschutzfachliche System Natura 2000).

### **Mehr Pflanzensoziologie geht nicht – oder Pflanzensoziologin XXXL**

Otti Wilmanns war in der Tat voll und ganz Pflanzensoziologin, im weitesten Sinne, weniger dagegen Synsystematikerin im engeren Sinne. Sie verstand die Pflanzensoziologie in ihrer ganzen Breite, im Sinne von Vegetationskunde und Vegetationsökologie, ja eben von wesentlichen Teilen und vom Kern der Geobotanik, sozusagen dem substantziellen botanischen Teil der Ökologie. Folgt man nämlich dem Strasburger, mit seinen fast 40 Auflagen (1. Aufl. 1894; 38. Aufl. 2021; KADEREIT et al. 2021) das Lehrbuch der Botanik, so war die Geobotanik lange Zeit eine der vier Hauptkapitel/Teildisziplinen innerhalb der Botanik, neben Struktur, Physiologie und Evolution/Systematik, und wurde erst in den jüngeren Auflagen zum Kapitel Ökologie umbenannt. Wie Otti Wilmanns die Pflanzensoziologie im weitesten Sinne verstand, lehrte und erforschte, geht eindrucksvoll aus den verschiedensten Themenfeldern hervor, die in ihren Publikationen behandelt werden und die ganz verschiedene Aspekte der Vegetationsökologie und Geobotanik beleuchten. Genannt seien speziell floristisch-soziologische, historisch-genetische/entwicklungsgeschichtliche sowie populationsbiologische Gesichtspunkte.

Verschiedene grundlegende Vertiefungsrichtungen und Spezialisierungsfelder legte sie – nach meiner Wahrnehmung – mehr oder weniger bewusst auch ihren Schülern sozusagen mit in die wissenschaftliche Wiege, für deren mögliche Karriere und weiteren erfolgreichen wissenschaftlich-beruflichen Lebensweg. Hier seien nur exemplarisch-auszugsweise, ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Repräsentativität, sieben Themenfelder genannt, in der Reihenfolge der Dissertationen bzw. Habilitationen an der Universität Freiburg, Fakultät für Biologie, Lehrstuhl für Geobotanik:

**(1) Urwaldforschung, PNV, Waldschutzgebietsforschung:** Dr. Winfried Bücking, Vater der baden-württembergischen Bannwälder (Diss.: BÜCKING 1969; u. a. BÜCKING et al. 1994) und PD Dr. Thomas Ludemann (Diss.: LUDEMANN 1992; u. a. LUDEMANN 2013, KRICKE & LUDEMANN 2018; vgl. auch weiter unten Untersuchungen in Wald-

schutzgebieten Baden-Württembergs, die von Frau Wilmanns mit initiiert bzw. betreut wurden).

(2) **Lichenologie:** Prof. Volkmar Wirth (Diss.: WIRTH 1970/1972; u. a. Lehrbuch *Die Flechten Deutschlands*: WIRTH et al. 2013).

(3) **Klassische Pflanzensoziologie, Moorkunde:** Prof. Klaus Dierßen (Habil.: DIERSSEN 1982; u. a. Lehrbücher *Einführung in die Pflanzensoziologie*: DIERSSEN 1990 und *Vegetation Nordeuropas*: DIERSSEN & DIERSSEN 1996; sowie DIERSSEN & DIERSSEN 1984).

(4) **Vegetationskomplex-Forschung, Sigmasoziologie** u. v. a. m.: Prof. Angelika Schwabe (Diss.: SCHWABE-BRAUN 1979, 1980; Habil.: SCHWABE-KRATOCHWIL 1986; u. a. Lehrbuch *Ökologie der Lebensgemeinschaften. Biozönologie*: KRATOCHWIL & SCHWABE 2001).

(5) **Ausbreitungsökologie, Vegetationsdynamik, Renaturierungsökologie:** Prof. Anton Fischer (Diss.: FISCHER 1980; Lehrbuch *Forstliche Vegetationskunde*: FISCHER 2003) und Prof. Johannes Kollmann (Diss.: KOLLMANN 1994; u. a. Lehrbuch *Renaturierungsökologie*: KOLLMANN et al. 2019).

(6) **Biozönologie, Tier-Pflanzen-Interaktion:** Prof. Rainer Buchwald (Diss.: BUCHWALD 1986; Habil.: BUCHWALD 1995) und Prof. Angelika Schwabe (s. o.).

(7) **Historische Geobotanik, Vegetationsgeschichte, Anthrakologie:** PD Dr. Thomas Ludemann (Diss.: LUDEMANN 1992; Habil.: LUDEMANN 2006, 2007).

Frau Wilmanns hat nicht nur viele inspiriert und motiviert, sondern sie hat ihre Schülerinnen und Schüler darüber hinaus auch sehr selbstständig arbeiten und entscheiden lassen. Ideengeberin, Betreuerin und Vorbild war sie für viele Studentengenerationen, Doktoranden und Habilitanden und damit auch für eine kaum überschaubare Zahl von wissenschaftlichen Arbeiten – Diplom- und Staatsexamensarbeiten, Dissertationen und Habilitationen. Diese wissenschaftliche „Investition“ zahlt sich bis heute in breiter und vielfältiger Weise aus, trägt heute noch reiche Früchte. Wohl ohne dass irgendjemand einen vollständigen Überblick hat und hatte, sie selbst eingeschlossen, wirken ihre Schülerinnen und Schüler als Multiplikatoren in den verschiedensten Bereichen und auf den verschiedensten Ebenen, in Fach- und Verwaltungsbehörden, Gutachterbüros, Museen und Versuchsanstalten, bei Verbänden, in Wissenschaftsverlagen, auch in der (freien) Wirtschaft, von der kommunalen über die Kreisebene, die Regierungspräsidien und Bundesländer bis auf die nationale Ebene und darüber hinaus. Nicht wenige sind Lehrer geworden oder konnten in der Forschung bleiben und selbst Hochschullehrer werden, tragen ihre Lehre weiter...

Sehr daran interessiert war Frau Wilmanns, dass ihre Schülerinnen und Schüler das erworbene geobotanische Wissen erfolgreich anwenden und damit auch eine berufliche Existenz aufbauen konnten. So war sie beispielsweise auch mit Fug und Recht stolz darauf, dass zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der baden-württembergischen Naturschutzfachverwaltungen, insb. auch in leitenden Positionen, in der Abteilung Geobotanik ausgebildet worden waren.



Verleihung der Silbernen Staatsmedaille für Naturschutz durch Minister G. Weiser 1978  
(Foto: K. Eppler, Stuttgart).

Nicht alle Studenten sind mit Ottis Art und Anforderungen gut zurechtgekommen bzw. Otti nicht mit allen, die aber dennoch sehr gerne schwerpunktmäßig Geobotanik studieren wollten. Diese wurden dann eher von Arno Bogenrieder oder zeitweise auch von Rainer Buchwald „aufgefangen“. Oder sie haben sich externe Betreuer gesucht oder an anderen Ausbildungsstätten zu Ende studiert. Und auch sie haben vielfach in ihrem beruflichen Werdegang und Wirken die traditionelle Freiburger Geobotanik(-Lehre) maßgeblich weitergetragen, erfolgreich angewendet und in die Praxis umgesetzt, in den Naturschutzverwaltungen oder bei naturschutzfachlichen Gutachten etc. etc. etc.

Viele wissenschaftliche Schülerinnen und Schüler waren mit Frau Wilmanns in jahr(zehnt)elanger freundschaftlicher Bekanntschaft verbunden, durch zahlreiche gemeinsame Erinnerungen, Erlebnisse und Erfahrungen. Ihren neunten runden Geburtstag hatte ich bereits zum Anlass genommen, einige Gesichtspunkte aus meinem persönlichen Blickwinkel, demjenigen eines der vielen Schüler, zusammenzustellen (LUDEMANN 2018). Ich denke, dabei auch für manch anderen der zahlreichen Schülerinnen und Schüler gesprochen zu haben, die Ähnliches erfahren und wahrgenommen haben. Allgemeine Würdigungen des Lebenswerkes von Frau Wilmanns erfolgten bereits mehrfach und wurden nicht zuletzt auch durch Ehrenmitgliedschaften (FlorSoz seit 1998, BLNN seit 2005) und durch die Verleihungen der Staatsmedaillen des Landes Baden-Württemberg in Silber (1978) und Gold (1983), des Naturschutzpreises Baden-Württemberg (1982) sowie insbesondere des Reinhold-Tüxen-Preises (2003) zum Ausdruck gebracht. Auf die sehr treffende und empathische Laudatio bei Letzterer durch ihren Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Geobotanik in Freiburg, Professor Ulrich Deil, und insbesondere die dort erfolgte Würdigung wesentlicher Aspekte des wissenschaft-

lichen Werkes von Otti Wilmanns, ist an dieser Stelle nochmals nachdrücklich hinzuweisen (DEIL 2003). Ergänzt sei, dass Frau Wilmanns ihre Schüler und insbesondere ihre Doktoranden und Hochschulassistenten gerade in den von Ulrich Deil hervorgerufenen Themenkomplexen motivierte, sich mit diesen Bereichen weitergehend zu beschäftigen und längerfristig vertiefende Studien anzustellen. Genannt werden in DEIL (2003: 16) die Themenkreise (1) geschichtlich bedingte Züge in der heutigen Pflanzendecke, (2) Vegetationskomplex-Forschung, (3) Sukzessionsprozesse, insbesondere im Habitat Trockenrasen, (4) Lebensstrategien im Weinberg sowie (5) Pflanzengesellschaften als Lebensraum für Tiere. Einzelne markante Beispiele entsprechenden „Schüler-Outputs“ wurden bereits weiter oben angeführt.

Als zwei weitere bis heute hochaktuelle Wirkungsfelder von Otti Wilmanns seien genannt: (1) ihr früher und jahrelanger Einsatz zur Initiierung, fachlich-methodischen Durchführung und landesweiten Etablierung der Biotop(typen)kartierungen in Baden-Württemberg, bereits in den 1970er-Jahren begonnen, mit ausschlaggebender Relevanz für Offenland und Wald und damit bis heute auch für die weitergeführten regelmäßigen Biotopkartierungen in der Gesamtlandschaft, sowie

(2) die substanzielle Unterstützung/Förderung der Erforschung und Ausweisung von Naturschutz- und Waldschutzgebieten sowie von bestimmten Biotop- und Lebensraumtypen in Form der Vergabe und fachlichen Betreuung von zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten. Bezogen auf den Naturschutz und die Naturschutzgebiete in Baden-Württemberg wäre ein vollständiger Überblick wohl allenfalls mit großem Aufwand zu gewinnen, im Bereich der Waldschutzgebiete (Bann- (BW) und Schonwälder (SW)) lassen sich, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, auf Anhieb Arbeiten im BW Bechtaler Wald und BW Hechtsgraben (WALDERMANN 1971), BW Wehratal (SCHUHWERK 1973), BW Flüh (SCHWABE-BRAUN 1977), BW Schwarzhalden (KERSTING 1986), BW Zweribach (LUDEMANN 1987, 1992), BW Scheibenfelsen (DENZ 1988, LÜTH 1988), BW Faulbach (CERFF 1994) sowie BW Feldseewald, SW St. Wilhelmer Eislöcher und BW Napf (SCHOTTMÜLLER 1996) nennen.

Neben ihrer umfangreichen und breiten Lehrtätigkeit kann Otti Wilmanns auf ein ebenso umfang- und themenreiches Schriftenverzeichnis blicken, das sich der 200sten Schrift näherte. Dabei sagt die bloße Anzahl an Publikationen selbstverständlich nur sehr begrenzt etwas über die Qualität und Quantität der Forschung aus. Im Gegensatz zu heute eher üblichen Publikationspraktiken und „Multiautorenkollektiven“ ist für die Forscherin Otti Wilmanns hervorzuheben, dass sie die weit überwiegende Anzahl ihrer Publikationen alleine oder allenfalls mit ein oder zwei Co-Autoren verfasst hat und sich außerordentlich umfangreiche und grundlegende Darstellungen darunter befinden. Wäre Frau Wilmanns den gezielten Praktiken gefolgt, auf möglichst vielen möglichst hoch „gerankten“ Artikeln als Co-Autorin zu erscheinen, müsste sie als langjährige Abteilungsleiterin auf zahlreichen weiteren Publikationen mit genannt sein, zu denen sie in irgendeiner Weise beigetragen hat. Dem stand aber ihre gründliche, bescheidene und kritische Forschernatur im Wege – und wohl auch ein damals anderer allgemeiner Zeitgeist in den Naturwissenschaften: Zeichnete sich früher ein Wissenschaftler durch (konstruktives) skeptisches Hinterfragen aus, so sind Skeptiker heute eher die Ausnahme, machen sich unbeliebt und geraten leicht in Verruf.

Frau Wilmanns war Vorbild als exakte, bescheidene, kritische und auch selbstkritische Wissenschaftlerin – Hochschullehrerin und Forscherin. Dabei konnte sie auch gut akzeptieren und offen dazu stehen, wenn von ihr zunächst vertretene Thesen letztendlich widerlegt wurden – und damit (kleine) Paradigmenwechsel vollziehen. Dies war zum Beispiel der Fall bei unseren weitergehenden Untersuchungen zur Lebensgeschichte der Weidbuchen im Schwarzwald (LUDEMANN & BETTING 2008, LUDEMANN 2013), zu denen sie selbst uns angeregt hatte. Bescheiden, zurückhaltend war sie nicht nur in der Interpretation ihrer Ergebnisse, auch ihr Lebensstil und ihre materiellen Ansprüche waren in entsprechender Weise geprägt.

Bemerkenswert, ja legendär, ist schließlich auch ihr Bemühen um eine korrekte, exakte deutsche Sprache, Grammatik und Rechtschreibung, insbesondere auch bei den eigenen Texten, in denen Otti Wilmanns Auflage für Auflage, Publikation für Publikation stets an den Formulierungen feilte und um die besten rang. Dies war und ist keineswegs ein Formalismus, sondern kann zur Differenzierung und Konkretisierung, zur Exaktheit und Verständlichkeit wissenschaftlicher Aussagen erheblich beitragen. Genannt seien, um nur drei Beispiele zu nennen, die Wortpaare und (ursprünglichen) Aussageunterschiede (1) von Erhalt und Erhaltung, (2) von anscheinend und scheinbar sowie (3) von potenziell natürlicher Vegetation und potenzieller natürlicher Vegetation; Letztere als wichtiger, feststehender wissenschaftlicher Begriff heute gemäß Konvention (zum Teil) großgeschrieben und als PNV abgekürzt. Bezüglich dieser Bemühungen, zumindest aber bezüglich des ersten Begriffspaars scheint dem Autor dieser Zeilen „der Zug allerdings bereits länger abgefahren zu sein“ (s. neuere Duden), und erkennbare Defizite im Ausdruck/Aufsatz haben nicht nur bei den Abiturienten eine ganz andere Dimension erreicht. Im Wissenschaftsbereich trägt dazu sicherlich auch bei, dass es immer weniger üblich ist und nicht unbedingt karrierefördernd, qualifizierte wissenschaftliche Ergebnisse auch in der eigenen Sprache zu verfassen, in der man sich eigentlich am differenziertesten und exaktesten ausdrücken können sollte. Dies trifft gerade auch für geobotanisch-pflanzensoziologische Themenfelder zu, die vielfach einen starken regionalen natur- und landeskundlichen Bezug haben.

Aufgrund der regionalspezifischen Bezüge ist es auch in weiten Bereichen der Freilandbiologie und Landschaftsökologie besonders (zeit)aufwändig, sich in einen neuen Raum einzuarbeiten und insbesondere auch dort einen qualifizierten geobotanischen Studiengang aufzubauen. Vor dieser großen Herausforderung stand Frau Wilmanns als sie 1961 nach Freiburg kam und ein eigenständiger Lehrstuhl mit entsprechendem Lehrveranstaltungsprogramm der Fachrichtung etabliert wurde. Dies ist ihr dann zusammen mit ihrem langjährigen Weggefährten Arno Bogenrieder über viele Jahre vorbildlich gelungen. Besonders anspruchsvoll, vielschichtig und facettenreich, aber auch besonders privilegierend (vgl. DEIL 2003: 14) und ertragreich war dies sicherlich aufgrund der einzigartigen landschaftsökologischen und landeskundlichen Kontraste und Vielfalt im Freiburger Raum. Hier konnte und kann nämlich auf kurzer Distanz, sogar im Rahmen von Halbtagesexkursionen, aus geobotanischer Sicht die außergewöhnlich breite Spanne von submediterranen bis zu subalpinen Lebensbedingungen und Lebensgemeinschaften vermittelt werden – ermöglicht durch besonders starke klimatische Gradienten und Reliefunterschiede sowie große regionale und lokale Unterschiede so-

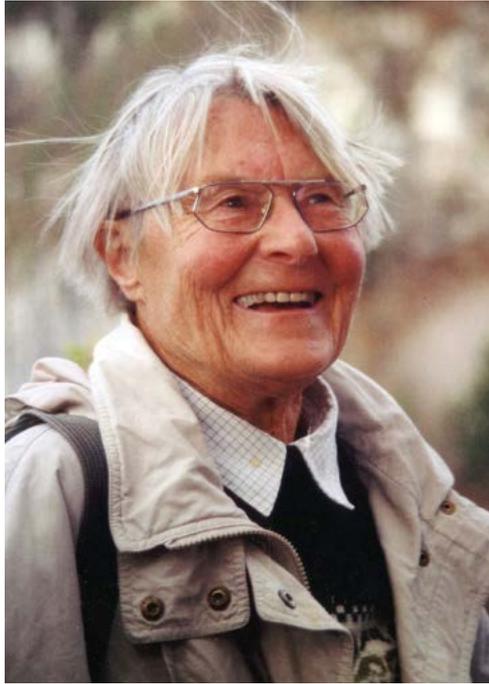
wohl im Floreninventar als auch in der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte. Dabei ergab sich dann auch eine gewisse schwerpunktsetzende Arbeitsteilung und „Habitat-Einnischung“ im Freiburger Raum: Otti im submediterranen Kaiserstuhl, Arno im subalpinen Feldberggebiet.

## Die Geobotanik-Weihnachtswanderungen und Ottis Geburtstagstouren

Spätestens in den frühen 1980er-Jahren ist am Lehrstuhl dann auch die Tradition der Geobotanik-Weihnachtswanderungen entstanden, bei der man sich – statt einer (betrieblichen) Indoor-Weihnachtsfeier – in der Regel an einem Nachmittag kurz vor Weihnachten zu einer mehr oder weniger kleinen/langen Wanderung trifft und abschließend noch gemeinsam einkehrt. Dazu waren und sind weiterhin in Ottis Sprachgebrauch *„all diejenigen eingeladen, die sich der Freiburger Geobotanik verbunden fühlen“*. So kamen durchaus auch schon mal Altersspannen von weit über 80 Jahren zwischen der ältesten und der jüngsten Teilnehmerin zustande, dank der Tatsache, dass Frau Wilmanns bis in ihr 89stes Lebensjahr hinein daran teilnahm und zugleich deutlich jüngere Der-Geobotanik-Verbundene aufopferungsvoll ihren Nachwuchs mittragen bzw. -schleppten, bis hin zu unserer langjährigen Sekretärin Ingeborg Vierlinger, die dabei sogar schon mal ihre Enkelkinder mitnahm. Auch dieser traditionelle (nicht Lehr-)Veranstaltungstyp wird weiter angeboten, als durch beide nachfolgenden Abteilungsleiter gut gepflegtes Brauchtum. So nahmen an dieser Veranstaltung zum Teil über 40 Personen in jährlich mehr oder weniger stark wechselnder (pflanzen)soziologischer „Vergesellschaftung“ teil, darunter viele weitere Ehemalige.



Foto für die 210-Jahrfeier (70+90+50) der drei Abteilungsleiter-Generationen. Otti Wilmanns, mit fast 90 Jahren, mit ihrem Nachfolger Ulrich Deil und ihrem Nachnachfolger Michael Scherer-Lorenzen im Botanischen Garten der Universität Freiburg (Foto: T. Ludemann, 18.12.2017).



Im Exkursions-Outfit, wie man sie so häufig sah, auf einer ihrer Geburtstagstouren, hier ins Gebiet der oberen Donau (Foto: privat, 26.10.2002).



Otti Wilmanns, wie man sie viel seltener sah (Foto: Universität Freiburg, 27.9.2012).

Ebenfalls die persönlichen, bei weitem nicht nur beruflichen Verbindungen erweiternd und vertiefend, folgten darüber hinaus dann nach der Emeritierung viele Jahre lang Ottis Geburtstagsstouren mit großem Reisebus – wieder als zwangsläufiges Personenlimit –, zu denen sie Alt und Jung im lockeren Tagesexkursionsstil in der Regel jeden Herbst einlud, inklusive großzügiger Verköstigung und Einkehr. Auch dies fand u. a. mit der Intention statt, die älteren und auch die jüngsten wissenschaftlichen Nachwuchskömmlinge in der Abteilung Geobotanik und alle „Altersklassen“ dazwischen zusammenzuführen – modern: zu vernetzen.

Aus der Zeit ihres sprichwörtlichen „Unruhestandes“ sei noch eine weitere sicherlich recht repräsentative Notiz aus der Broschüre Uni’Alumni (OPITZ 2013: 25) erwähnt und im Wortlaut zitiert: „*Die für ihre Wanderfestigkeit berühmte Wissenschaftlerin hat im Jahre 2012 ... an die 80 Exkursionen bewältigt.*“ – also mit 84 Jahren!

Auch wenn Frau Wilmanns, weithin und ohne jeden Zweifel anerkannt, sehr viel für den Naturschutz getan hat, so hat sie sich ggf. nicht gescheut, dem „Mainstream“ von privaten oder amtlichen Naturschützern zu widersprechen, wenn sie zu einer abweichenden Einschätzung gelangt war. Beispielsweise stand sie der Ausweisung des umstrittenen, ersten (und bis jetzt einzigen) Nationalparks in Baden-Württemberg (Nationalpark Schwarzwald) kritisch gegenüber. Und bei naturschutzpflegerischen Eingriffen in unsere Moore sprach sie sich eher für ein zurückhaltendes Vorgehen aus und hält in diesem Kontext bemerkenswerterweise die kritischen Einschätzungen von HÖLZER (2015) zur Moor-Renaturierung in SW-Deutschland durchaus für „*beherzigenswert*“ (WILMANN 2018: 7).

Frau Wilmanns hatte sich bis ins hohe Alter ihre wache und echte Anteilnahme und Teilhabe am fachlich-wissenschaftlichen wie persönlich-privaten Geschehen um ihre Schüler und Kollegen wie auch Verwandtschaft und Bekanntschaft auf bewundernswerte Weise erhalten.

Ihre letzte Ruhestätte hat Otti Wilmanns quasi (mit der Ortswahl für die Urnenbeisetzung) in jenen Wäldern gefunden, in denen sie mehrere Jahrzehnte lang die Studenten im Hauptstudium regelmäßig in die typischen Pflanzengesellschaften des Schwarzwaldes mit deren charakteristischen Pflanzenarten und Lebensbedingungen eingeführt hat – und die zugleich zum vorrangigen, langjährigen Forschungsobjekt des Autors dieser Zeilen wurden. Bis heute gehört die klassische Zastlertal-Fortgeschrittenen-Exkursion des Diplom-Studiengangs, die mit leichten Modifikationen inzwischen sicherlich weit über zwanzig Mal durchgeführt wurde, zum festen und regelmäßig, im Zweijahres-Turnus, angebotenen Standardprogramm der Masterexkursionen. Unweit finden sich darüber hinaus in diesen Waldbeständen zahlreiche historische Kohlstätten (Meilerplätze) mit ihren schwarzen Bodenschichten und anthropogenen Verebnungen. Diese systematisch wissenschaftlich zu untersuchen, auch dazu hat Frau Wilmanns Anregungen gegeben und damit zu einem weiteren, recht speziellen geobotanischen Forschungsansatz, in diesem Fall einem vegetationsgeschichtlich-großrestandanalytischen (Anthrakologie), der bis heute intensiv weiterverfolgt wird und mit zu einer Art weiterem Alleinstellungsmerkmal der Abteilung wurde.

Konkret hat Frau Wilmanns zu Lebzeiten, und auch dies erscheint so bezeichnend, für die Urnenbeisetzung „ihren“ Baum, eine Rotbuche (*Fagus sylvatica*), die häufigste

natürliche Baumart Mitteleuropas, ganz gezielt ausgewählt, in einem naturnahen Bestand eines hochmontanen Waldschwingel-Buchen-Tannen-Fichtenwaldes (früher *Abieti-Fagetum* oder *Festuco altissimae-Fagetum*, heute Höhenform des *Galio-Fagetum*) in 1100 m üNN. Der Ort wurde an dem leicht nach Nordwesten abfallenden Hang von ihr bewusst so ausgesucht, dass der Blick ggf. vom Stammfuß aus in Richtung „ihres“ Kaiserstuhls schweifen kann. An dem kleinen Metallschild, das nun an „ihrer“ Rotbuche angebracht ist, steht zusätzlich: „Wenn ihr mich sucht, so suchet in euren Herzen.“

Kaum direkter zum Ausdruck gekommen ist bei den vielen Begegnungen mit Otti Wilmanns, nach meiner Wahrnehmung und Erinnerung, ihre zweifellos vorhandene, früh erfahrene und verankerte Religiosität. Gerade angesichts der unendlichen Vielfalt von Organismen, Lebensbedingungen und Lebensräumen mit dem komplexen Zusammenspiel der verschiedensten Sphären erscheint eine gewisse Religiosität, an weitere Sphären zu glauben, naheliegend. Der Konfirmationsspruch, den ihr Vater für sie ausgewählt hatte, war jedenfalls, wie mir eine Verwandte freundlicherweise berichtete, ein früh Ottis Leben begleitender Spruch, der für sie auch noch im hohen Alter seine Bedeutung gehabt haben mag, ebenso wie er es schließlich bei ihrer Trauerfeier hatte. Es sind die Bibelworte 1. Joh. 4,16: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“

### Zitierte Schriften

- BRAUN-BLANQUET, J. & H. JENNY (1926): Die Vegetationsverhältnisse der Schneestufe in den rhätisch-lepontischen Alpen. Ein Bild des Pflanzenlebens an seinen äussersten Grenzen. – Neue Denkschr. Schweiz. Naturforsch. Ges. Band **XLVIII**.
- BRAUN-BLANQUET, J. (1951): Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde. 2. Aufl., 631 S. – Springer, Wien.
- BUCHWALD, K. & W. ENGELHARDT (1978–1980, Hrsg.): Handbuch für Planung, Gestaltung und Schutz der Umwelt. – 4 Bd., 1707 S. – BLV, München (Vorläufer: Handbuch für Landschaftspflege und Naturschutz 1968/1969).
- BUCHWALD, R. (1986): Die Bedeutung der Vegetation für die Habitatbindung einiger Libellenarten der Quellmoore und Fließgewässer. – Diss. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik: 459 S.
- BUCHWALD, R. (1995): Biozöologische, synsystematische und syndynamische Untersuchungen zur Vegetation feuchter und nasser Standorte in Mitteleuropa und Italien. – Habil. Univ. Freiburg, Fakt. Biologie/Geobotanik: 28 S. (+ Publikationen).
- BÜCKING, W. (1969): Nitrifikation als Standortfaktor von Waldgesellschaften. – Diss. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik.
- BÜCKING, W., W. OTT & W. PÜTTMANN (1994): Geheimnis Wald – Waldschutzgebiete in Baden-Württemberg. 192 S. – DRW-Verlag, Leinfelden-Echterdingen.
- CERFF, D. (1994): Der Bannwald Faulbach und Umgebung. Vegetations- und waldkundliche Untersuchungen. – Diplomarb. Universität Freiburg, Biologie/Geobotanik: 153 S.
- DEIL, U. (2003): Laudatio zu Ehren von Frau Prof. Dr. Otti Wilmanns, Freiburg, anlässlich der Verleihung des Reinhold-Tüxen-Preises 2003 der Stadt Rinteln am 9. Mai 2003. – Berichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft **15**: 13–22.

- DENZ, O. (1988): Die Vegetation des südwestexponierten Hanges des vorderen Zastler-  
tales im südlichen Schwarzwald mit einer Vegetationskarte 1 : 5000. – Diplom-  
arb. Univ. Freiburg, Biologie/Geo-botanik: 165 S.
- DIERSSEN, B. & K. DIERSSEN (1984): Vegetation und Flora der Schwarzwaldmoore. –  
Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspfl. Baden-Württ. **39**: 1–516.
- DIERSSEN, K. & B. DIERSSEN (1996): Vegetation Nordeuropas. 838 S. – Ulmer,  
Stuttgart.
- DIERSSEN, K. (1982): Die wichtigsten Pflanzengesellschaften der Moore NW-Europas.  
– Publ. Hors-Sér. Conservatoire Jard. Bot. **6**: 2 Bd., 382 + XXXII S., Conserva-  
toire et Jardin botanique, Genève (Habilitationsschrift Univ. Freiburg, Fakt. Bio-  
logie/Geobotanik).
- DIERSSEN, K. (1990): Einführung in die Pflanzensoziologie (Vegetationskunde). 241 S.  
– Wiss. Buchges., Darmstadt.
- FISCHER, A. (1980): Mosaik und Syndynamik der Pflanzengesellschaften von Löß-  
böschungen im Kaiserstuhl (Südbaden) – zugleich ein Beitrag zur Landespflege in  
Rebflurbereinigungsgebieten. – Diss. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik: 205 S.
- FISCHER, A. (2003): Forstliche Vegetationskunde: Eine Einführung in die Geobotanik.  
3. Aufl., 421 S. – Ulmer, Stuttgart.
- HÖLZER, A. (2015): Moor-Renaturierung – eine kritische Diskussion der Entwicklung in  
SW-Deutschland. – *standort.wald* **49**: 101–117.
- KADEREIT, J.W., C. Körner, P. Nick & U. Sonnewald (2021): Strasburger – Lehrbuch der  
Pflanzenwissenschaften. 38. Aufl., 1155 S. – Springer, Berlin.
- KERSTING, G. (1986): Die Pflanzengesellschaften des unteren Schwarza- und Schlücht-  
tales im Südostschwarzwald mit einer Studie zur Habitatswahl des Berglaub-  
sängers (*Phylloscopus bonelli*). – Diplomarb. Univ. Freiburg, Biologie/Geo-  
botanik.
- KOLLMANN, J. (1994): Untersuchungen zur Ausbreitungsökologie endozoochorer  
Gehölzarten bei der Gebüschentwicklung in Grünlandbrachen. – Diss. Univ.  
Freiburg, Biologie/Geobotanik: 209 S.
- KOLLMANN, J., A. KIRMER, N. HÖLZEL, S. TISCHEW & K. KIEHL (2019): Renaturierungs-  
ökologie. 489 S. – Springer, Berlin.
- KRATOCHWIL, A. & A. SCHWABE (2001): Ökologie der Lebensgemeinschaften. Biozöno-  
logie. 756 S. – Ulmer, Stuttgart.
- KRICKE, C. & T. LUDEMANN (2018): Vegetationssukzession im Bannwald Zweribach  
(Mittlerer Schwarzwald) in drei Jahrzehnten. – *standort.wald* **50**: 105–129.
- LUDEMANN, T. & D. BETTING (2009): Jahrringanalytische Untersuchungen an Weid-  
buchen im Südschwarzwald. – Mitt. Ver. Forstl. Standortskd. Forstpflanzen-  
zücht. **46**: 83–107.
- LUDEMANN, T. (1987): Die Vegetation des Bannwaldes Zweribach im mittleren Schwarz-  
wald. – Diplomarb. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik.
- LUDEMANN, T. (1992): Im Zweribach – Vom nacheiszeitlichen Urwald zum „Urwald von  
morgen“. Die Vegetation einer Tällandschaft im Mittleren Schwarzwald und ihr  
Wandel im Lauf der Jahreszeiten und der Jahrhunderte. – Beih. Veröff. Natur-  
schutz Landschaftspfl. Baden-Württ. **63**: 1–268.
- LUDEMANN, T. (2006): Holzkohle als Archiv der Geschichte und Geobotanik – Ergeb-  
nisse und Potenzial anthrakologischer Forschungen im Mittelgebirgsraum Zentral-  
europas. – Habil. Univ. Freiburg, Fakt. Biologie: 51 S. (+ Publikationen).

- LUDEMANN, T. (2007): Das Abbild der natürlichen Vegetation in der historischen Holznutzung. Synthese anthrakologischer Studien im Mittelgebirgsraum Zentraleuropas. – Berichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft **19**: 7–22.
- LUDEMANN, T. (2013): Geschichtsträchtige Vegetation und Landschaft im Schwarzwald – Einzigartige und repräsentative Fallbeispiele aus dem Zweribachgebiet. – Tuexenia Beih. **6**: 29–85.
- LUDEMANN, T. (2018): Professor Dr. Otti Wilmanns 90 Jahre. – standort.wald **50**: 202–210.
- LÜTH, M. (1988): Moosgesellschaften und Gesellschaftskomplexe auf Blockhalden im Südschwarzwald in der Umgebung Freiburgs. – Diplomarb. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik.
- OPITZ, E. (2013): Geobotanikerin mit Sinn für Linguistik. – Uni'Alumni. Das Alumni-Magazin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Ausgabe **2013**: 25.
- RP TÜBINGEN (Regierungspräsidium Tübingen) (1995, Hrsg.): 250 Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Tübingen. 412 S. – Thorbecke, Sigmaringen.
- SCHOTTMÜLLER, E. (1996): Das Mosaik der Waldgesellschaften im Feldberggebiet und seine Ursachen. – Diplomarb. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik: 91 S.
- SCHUHWERK, F. (1973): Die Vegetation des Bannwaldes Wehratal im Südschwarzwald. – Staatsexamensarb. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik.
- SCHWABE-BRAUN, A. (1977): Pflanzensoziologische Untersuchung des Bannwaldes „Flüh“ bei Schönau (Südschwarzwald). – Staatsexamensarb. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik.
- SCHWABE-BRAUN, A. (1979): Weidfeld-Vegetation im Schwarzwald: Geschichte – Gesellschaften und ihre Komplexe – Bedeutung für den Naturschutz. – Diss. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik: 204 S.
- SCHWABE-BRAUN, A. (1980): Eine pflanzensoziologische Modelluntersuchung als Grundlage für Naturschutz und Planung: Weidfeldvegetation im Schwarzwald. – Urbs et Regio **18**: 1–212.
- SCHWABE-KRATOCHWIL, A. (1986): Fluß- und bachbegleitende Pflanzengesellschaften und Vegetationskomplexe im Schwarzwald. 368 S. – Habil. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik.
- WALDERMANN, H.-D. (1971): Pflanzensoziologische Untersuchungen und Kartierung der Bannwälder „Bechtaler Wald“ und „Hechtsgraben“ des Forstbezirks Kenzingen. – Staatsexamensarb. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik.
- WALTER, H. & S.-W. BRECKLE (1991): Ökologie der Erde. Band 1: Ökologische Grundlagen in globaler Sicht. 2. Aufl., 238 S. – G. Fischer, Stuttgart.
- WALTER, H. & S.-W. BRECKLE (1991–2004): Ökologie der Erde. – 4 Bd., G. Fischer, Stuttgart.
- WILMANN, O. (1955): Pflanzengesellschaften und Standorte des Naturschutzgebietes „Gereuthau“ und seiner Umgebung (Reutlinger Alb). – Diss. Univ. Tübingen: 175 S., Anhang mit 7 Tab. und Vegetationskarte 1 : 10.000.
- WILMANN, O. (1956a): Die Pflanzengesellschaften der Äcker und des Wirtschaftsgrundlandes auf der Reutlinger Alb. – Beitr. Naturkundl. Forsch. Südwestdtshl. **15**: 30–51 (zugleich Teil der Dissertation, Univ. Tübingen).
- WILMANN, O. (1956b): Pflanzengesellschaften und Standorte des Naturschutzgebietes „Greuthau“ und seiner Umgebung (Reutlinger Alb). – Veröff. Landesstelle Naturschutz Landschaftspf. Baden-Württ. (Festschrift für Hans Schwenkel zum 70. Geburtstag) **24**: 317–451 (zugleich Teil der Dissertation, Univ. Tübingen).

- WILMANN, O. (1962): Rindenbewohnende Epiphytengemeinschaften in Südwestdeutschland. – Beitr. Naturkundl. Forsch. Südwestdtschl. **21**: 87–164 (zugleich Teil der Habilitation, Univ. Freiburg).
- WILMANN, O. (1973): Ökologische Pflanzensoziologie. 1. Aufl., 288 S. – Quelle und Meyer, Heidelberg.
- WILMANN, O. (1998): Ökologische Pflanzensoziologie. Eine Einführung in die Vegetation Mitteleuropas. 6., neu bearb. Aufl., 405 S. – Quelle & Meyer, Wiesbaden.
- WILMANN, O. (2018): Beitrag zur 50. Ausgabe der Mitteilungen des VFS seit Heft 47 (2012) fortgeführt als Zeitschrift standort.wald. – standort.wald **50**: 7.
- WILMANN, O. & R. TÜXEN (1979, Hrsg.): Werden und Vergehen von Pflanzengesellschaften. – Ber. Intern. Symp. Intern. Ver. Vegetationskd. 1978 (Rinteln): 1–635.
- WILMANN, O. & R. TÜXEN (1980, Hrsg.): Ephemorie. – Ber. Intern. Symp. Intern. Ver. Vegetationskd. 1979 (Rinteln): 1–462.
- WIRTH, V. (1969/1970): Die Silikatflechten-Gemeinschaften im außeralpinen Zentraleuropa. – Diss. Univ. Freiburg, Biologie/Geobotanik: 404 S.
- WIRTH, V. (1972): Die Silikatflechten-Gemeinschaften im außeralpinen Zentraleuropa. – Dissertationes Botanicae **17**: 1–325.
- WIRTH, V., M. HAUCK & M. SCHULTZ (2013): Die Flechten Deutschlands. 1246 S. – Ulmer, Stuttgart.

**Anmerkung des Herausgebers:** Dieser Nachruf wurde vom Verfasser auf Anfrage des Vorstandes der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft originär bei der Tuexenia eingereicht und ist dort in Band 44 erschienen (<https://www.tuexenia.de/publikationen/tuexenia/inhalt/?nr=44>; Online first publication). Abgesehen von einer kleinen Ergänzung zum Wirken von Frau Professor Dr. Otti Wilmanns in der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft handelt es sich um den in der Tuexenia veröffentlichten Beitrag. Für die freundliche Genehmigung, diesen Nachruf auch in den Berichten der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft abdrucken zu dürfen, sei der Redaktionsleitung der Tuexenia und dem Autor Thomas Ludemann herzlich gedankt! Das Gesamtverzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Frau Professor Dr. Otti Wilmanns ist hier jedoch nicht abgedruckt. Dafür sei auf den Original-Beitrag in der Tuexenia verwiesen. Einen Nachruf auf Otti Wilmanns in den Berichten der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft zu verfassen hatte ursprünglich Professor Dr. Arno Bogenrieder zugesagt, der jedoch kurz nach seiner Zusage am 18. Mai 2024 verstorben ist.

Adresse des Autors:

PD Dr. Thomas Ludemann  
 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
 Fakultät für Biologie, Abteilung Geobotanik  
 Schänzlestraße 1  
 79104 Freiburg  
 thomas.ludemann@biologie.uni-freiburg.de